

## PLENARREDE

### REDE VON

**THOMAS KUTSCHATY**

**TOP 1 – Olympia 2032 in NRW -**

**Bewerbung des Sportlandes**

**Nordrhein-Westfalen.**

**Der Ministerpräsident muss**

**JETZT handeln und die**

**Bewerbung zur Chefsache**

**erklären**

**03.03.2021 – Landtag NRW**

(es gilt das gesprochene Wort)

Einen schönen guten Morgen. – Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Olympische und Paralympische Spiele an Rhein und Ruhr – ich finde diese Idee klasse.

Ich glaube auch, dass sich die meisten von uns auf diese Spiele im Jahr 2032 sehr gefreut hätten. Nicht umsonst haben wir hier vor anderthalb Jahren fraktionsübergreifend den Beschluss gefasst: Der nordrhein-westfälische Landtag steht hinter dieser Idee. Olympische Spiele an Rhein und Ruhr können wir uns alle gut vorstellen.

Kaum eine andere Region in Europa hat so viele traditionsreiche Sportvereine, so viele sportbegeisterte Menschen und vor allem eine so lange Tradition, Menschen aus unterschiedlichsten Nationen eine Heimat geben zu können. Es könnten auch nachhaltige Spiele sein, weil die meisten Sportstätten schon vorhanden sind. Deswegen passt die olympische Idee so gut an den Rhein und an die Ruhr; sie passt einfach zu Nordrhein-Westfalen.

Leider passt diese Idee aber ganz offensichtlich nicht ins Jahr 2032. Die Entscheidung ist zugunsten von Brisbane in Australien und zulasten von Nordrhein-Westfalen gefallen. Der Deutsche Olympische Sportbund hat es am Montag in aller Klarheit erklärt: Olympia an Rhein und Ruhr 2032 sei – so wörtlich – unmöglich und nicht mehr vorstellbar. Ich glaube, deutlicher kann man es nicht sagen. Wir müssen dieser Realität ins Auge sehen.

Wer sich um Olympische Spiele bewirbt, muss akzeptieren, wenn die Entscheidung, so wie jetzt, für einen anderen Bewerber gefallen ist; alles andere wäre auch unsportlich.

Seien wir in diesem Raum aber doch einmal ehrlich: Ganz überraschend kam diese Entscheidung nicht, denn in den letzten Tagen wird immer offensichtlicher: Nordrhein-Westfalen hat bei dieser Bewerbung seine Hausaufgaben nicht gemacht.

Die SPD-Fraktion hat in den letzten Jahren mehrmals in den Haushaltsberatungen Gelder beantragt, um eine Machbarkeitsstudie für die Olympischen Spiele an Rhein und Ruhr auf den Weg zu bringen. Die Mehrheitsfraktionen haben unsere Anträge aber immer wieder mit der Begründung abgelehnt, es sei noch viel Zeit und man solle bitte nichts übereilen. Jetzt ist der Zug jedoch abgefahren. Jetzt ist es zu spät. Sie haben es verschlafen, vorzeitig eine Machbarkeitsstudie zu machen.

Bislang haben wir eine Privatinitiative, sonst nichts. Wir haben keine Unterstützung des Deutschen Olympischen Sportbundes, keine Unterstützung der Bundesregierung und keine Unterstützung des IOC. Wir müssen ehrlich sein: Wir waren nicht vorbereitet.

Wenn ich jetzt Beschwerden höre – auch aus Kreisen der Regierung –, dass beim IOC alles so intransparent sei, es so plötzlich entschieden hätte und man überrascht worden sei, frage ich mich: Wer von uns hat vom IOC ernsthaft Transparenz erwartet? Das ist das IOC.

Wer mit dem IOC verhandeln muss, weil er von ihm etwas haben möchte, darf nicht einfach warten, bis der Präsident des IOC beim Ministerpräsidenten anruft und fragt: Möchtest du nicht die Olympischen Spiele haben? – Nein, so funktioniert das nicht. Wenn man das tatsächlich möchte, muss man mehr Engagement an den Tag legen.

Olympische Spiele 2032 an Rhein und Ruhr sind eine schöne Idee. Ich glaube aber, dass dieser Traum ausgeträumt ist. Wir werden uns Olympia 2032 im Fernsehen anschauen müssen.

Wenn wir noch einmal ins Rennen gehen wollen – und dafür spricht durchaus vieles –, muss sich vieles ändern. Zunächst müssen wir ein Finanzkonzept und eine Machbarkeitsstudie haben und die Bundesregierung ins Boot holen; dann haben wir eine realistische Chance.

Gestatten Sie mir aber noch drei kurze Anmerkungen zu den Diskussionen in den letzten Tagen:

Es ist beabsichtigt – die Diskussion steht zumindest im Raum –, die Kommunen in Nordrhein-Westfalen parallel zur Bundestagswahl einzubauen und die Bürgerinnen und Bürger zu befragen, ob sie die Olympischen Spiele haben wollen oder nicht.

Ich warne davor. Das Feuer der Olympiabegeisterung brennt nach der Entscheidung für Brisbane im Augenblick bei der Mehrheit der Bevölkerung nicht besonders. Eine Befragung im September kann das Ergebnis herbeiführen, dass es überhaupt kein Interesse an diesem Thema gibt.

Mit einem negativen Ergebnis – machen wir uns nichts vor – würden wir Großveranstaltungen dieser Art für Jahrzehnte verbauen. Deswegen warne ich davor, in dieser Situation eine Befragung mit der Bundestagswahl zu machen.

Zweitens. Ich habe gehört: Wenn es 2032 nicht klappt, bewerben wir uns doch einfach 2036. – Wir alle waren uns doch im Vorfeld einig – so hatte ich auch alle Gespräche verstanden –, dass 2036 für uns Deutsche ein verdammt problematisches Jahr ist, um Austragungsort für Olympische Spiele zu werden.

Zugegeben: Deutschland im Jahr 2021 ist nicht Deutschland im Jahr 1936, und Deutschland im Jahr 2036 – dafür arbeiten wir jeden Tag – wird auch nicht Deutschland im Jahr 1936 sein; das ist unsere Wahrnehmung.

Wir entscheiden aber nicht alleine darüber. Was denkt die internationale Staatengemeinschaft, wenn wir 100 Jahre nach der Nazi-Olympiade in Deutschland wieder eine Olympiade machen wollen? – Ich rate davon ab, das zu tun; das ist geschichtsvergessen.

Damit stehe ich nicht alleine. Der Bundesinnenminister, der zuständige Sportministerkollege von Herrn Laschet, sieht das genauso. Er warnt vor Olympischen Spielen im Jahr 2036 in Deutschland. Ich glaube, das tut der olympischen Idee nicht gut. Wir würden nicht über Sport, sondern über Politik diskutieren. Das ist schlecht für die olympische Idee.

Dritte und letzte Anmerkung. Wir alle haben uns gefreut – auch ich als Kind des Ruhrgebiets –, dass die Olympischen Spiele in diese Region kommen könnten, weil wir uns viel davon versprochen haben, nämlich Investitionen in die Infrastruktur, in Sportstätten und in den Öffentlichen Personennahverkehr. Wir haben noch gut 1972 in München in Erinnerung und wissen, welchen Impuls auch städtebaulicher Art das für eine arg gebeutelte Region gebracht hätte.

Diese Idee sollten wir, auch wenn 2032 keine Olympischen Spiele an Rhein und Ruhr stattfinden, nicht aufgeben. Auch jetzt ist Zeit und Gelegenheit, in Infrastruktur und in unsere Sportstätten zu investieren.

Lassen Sie uns das wenigstens tun und gemeinsam einen neuen Vorstoß zu geeigneter Zeit machen.

Herzlichen Dank.